



Janine Schröder

Politisch motivierte Gewalt

Eine qualitative Befragung in der linksautonomen Szene

Janine Schröder
Politisch motivierte Gewalt

Janine Schröder

Politisch motivierte Gewalt

**Eine qualitative Befragung
in der linksautonomen Szene**

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Jens Luedtke

Tectum Verlag

Janine Schröder
Politisch motivierte Gewalt
Eine qualitative Befragung in der linksautonomen Szene

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020
ePDF 978-3-8288-7540-1
(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN
978-3-8288-4503-9 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlaggestaltung: Tectum Verlag, unter Verwendung des Bildes # 724120585
von LuizSouza | www.shutterstock.com

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Abstract

In recent years, research has begun to examine determinants of radicalization, theoretical concepts of violence and narratives used to neutralize it. However, empirical studies in the field of politically motivated violence that focus on perspectives and definitions of deviants are still lacking. Yet, little is known about subjective motivation to commit delicts for left-winged political reasons. To address current research gaps and in order to obtain more knowledge this study is based on four questions: (1) For what purpose is politically motivated violence used for? (2) How is politically motivated violence defined in the left-winged autonomous scene, how is it evaluated and to what extent is it inherent in left-winged protest? (3) What group-dynamical factors play a role in the process of radicalization? (4) When is the limit to use of violence exceeded and where does one draw the line between lawfully legitimate nonconformity and deviance? The qualitative Interviews of this study with seven active members of left-winged autonomous groups show a varying picture in definitions of (politically motivated) violence and resistance. Politically motivated violence is mainly defined as counterviolence or self-defense. Furthermore, violence is predominantly legitimated and neutralized by the perception, one's own well-being is threatened or by the social environment using violence. Group-dynamics have a major impact on how individuals act in situations of protest or resistance. Thus, the decision to exceed the limit of legitimate protest depends on experiences of violence and the tolerance of violence within the group. The findings of this study shed light on genuinely violence-based questions of definitions and motivations of radical protest in the left-winged autonomous scene.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Aktueller Forschungsstand	5
3	Politisch motivierte Gewalt: Begriffsdefinitionen und Zugänge	11
4	Theoretischer Bezug zu Gewalttheorien	17
	4.1 Legitimations- und Neutralisierungsstrategien	17
	4.2 Factor Approach: Kontra- und subkulturelle Ansätze	21
	4.3 Labeling und sekundäre Devianz	24
5	Forschungsmethodische Darstellung	27
	5.1 Erhebungsinstrument	30
	5.2 Zugang zum Feld	32
	5.3 Beschreibung der Stichprobe	33
	5.4 Reflexion der Feldphase	35
	5.5 Datenaufbereitung	37
	5.6 Qualitative Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz	39

6	Beschreibung der Interviews	45
6.1	Interview I	45
6.2	Interview II	49
6.3	Interview III	51
6.4	Interview IV	53
6.5	Interview V	55
6.6	Interview VI	57
6.7	Interview VII	58
7	Analyse der Interviews	61
7.1	Kategorienbildung nach Udo Kuckartz	61
7.2	Themenzentrierte Analyse entlang der Hauptkategorien	66
7.3	Fallbezogene thematische Zusammenfassungen	95
8	Diskussion der Ergebnisse	103
8.1	Reflexion der methodologischen Anwendung	112
8.2	Weiterführende Überlegungen	113
	Literaturverzeichnis	115
	Anhang	121

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Kodiertes Segment B6	66
Abbildung 2	Dokumentvergleich der Abschnitte 1–14	110
Abbildung 3	Dokumentvergleich der Abschnitte 70–84	110
Abbildung 4	Visualisierung von Häufigkeiten	111

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Kategorienerstellung	63
Tabelle 2	Hauptkategorie "Gegner der Szene" mit paraphrasierten Aussagen	67
Tabelle 3	Aussagen B1 zur Hauptkategorie "Definition politisch motivierte Gewalt"	96
Tabelle 4	Fallbezogene thematische Zusammenfassungen	98

Vorwort

In einer Zeit, in der allem Anschein nach die (zumindest vordergründig) politisch motivierte Gewaltbereitschaft und Gewaltanwendung im Bereich der politischen Extreme deutlich steigt, ist Forschung darüber sehr notwendig. Im Hellfeld liegt rechtsextremistische Kriminalität insgesamt in Zahlen sehr deutlich vor der linksextremistischen (gut 22 T. Fälle in 2019 gegenüber knapp 10 T.). Bei Gewaltstraftaten verzeichnen die Strafverfolger sowohl für das rechts- wie das linksextreme Spektrum etwa um 1.000 Fälle im Jahr (BKA 2020), bei allerdings deutlich unterschiedlicher Opferstruktur.

Bei Gewaltakteuren des extremen linken Spektrums richtet sich die angewendete Gewalt häufig gegen Vertreter/innen der staatlichen Kontrollorgane, zumeist im Rahmen von Auseinandersetzungen, die im Kontext von Großdemonstrationen wie dem G20-Gipfel in Hamburg 2017 oder auch jährlich am 01. Mai stattfinden und als „Konfrontationsgewalt“ (Glaser 2013) bezeichnet wird. Dem entsprechend verläuft die Entwicklung linksextremistischer Gewalt auch typischerweise in Schüben um solche Großereignisse herum. Dazu kommen gewaltförmige Auseinandersetzungen bei Aktivitäten „gegen rechts“ (BKA 2020).

Empirisch basiertes wissenschaftliches (Dunkelfeld-)Wissen zu jungen Menschen in gewaltaffinen linken Szenen liegt immer noch in sehr geringem Maße vor. Empirische Untersuchungen zu Jugendlichen in linksaffinen Szenen gibt es durchaus (z.B. Kühnel et al. 2016). Dagegen sind „wissenschaftliche Erkenntnisse zu militanten (Jugend-)Protestströmungen (...) kaum verfügbar; insbesondere zu den ‚Autonomen‘ liegen Einblicke vielfach nur in Form von Selbstbeschreibungen aus der Szene vor“ (Glaser 2013: 9); eine der wenigen Ausnahmen bildet die qualitative Untersuchung von van Hüllen (2013), in der extremistische Einstellungsmuster erfasst wurden – nicht aber explizit die Gewaltbereitschaft, wenngleich die Befragten sich dazu selber äußerten (2013: 104 f.).

Genau in diese Forschungslücke passt die qualitative Untersuchung von Janine Schröder zum Gewaltverständnis, der Gewaltanwendung, den Gewalterfahrungen und dem eigenen Gewalt Handeln von jungen Menschen aus linksautonomen Gruppierungen. Dabei geht es ihr auch um den Einfluss der linksautonomen Szene auf die Befragten, um gruppenspezifische Faktoren, die eine Radikalisierung befördern können und um das von den befragten empfundene Gewaltverständnis der linksautonomen Szene. Sie leistet damit einen sehr beachtenswerten Beitrag, sowohl inhaltlich als auch mit Blick auf die praktische Umsetzung einer sehr engagiert und sehr gut durchgeführten qualitativen Forschung, die für ihre BA-Abschlussarbeit durchgeführt wurde.

Zur guten qualitativen Forschungspraxis gehört unbedingt, notwendigerweise und ganz umfassend die Offenheit als ein zentrales Prinzip. Das hat Janine Schröder in gelungener Weise umgesetzt als ein sich-Einlassen auf die Wirklichkeit der befragten linksautonomen jungen Menschen, das Interesse an den Personen und der Sache bei gleichzeitiger Nicht-Verbrüderung mit den Befragten. Es geht ihr in ihrer Untersuchung darum, die Lebenswirklichkeit, die Wahrnehmungen, die Selbstverortungen und das (Gewalt-)Handeln dieser jungen Menschen, aus deren Sicht zu rekonstruieren, um sie damit verstehen zu können. Durch die Verwendung episodischer Interviews war es ihr dabei möglich, sowohl das narrativ-episodische wie auch das semantisch-begriffliche Wissen (Flick 2014) einzubeziehen.

Von der inhaltlichen Seite betritt Janine Schröder mit ihrer Fragestellung, wie erwähnt, ein bislang wenig erforschtes Gebiet. Auch von der Seite der praktischen Umsetzung handelt es sich um eine sehr engagierte Forschung. Das zeigt sich gerade daran, dass sie die massiven Probleme bei der Herstellung des Feldzugangs und der Rekrutierung der Probanden, die durch das erhebliche Misstrauen der Klientel vor Interviews und dem potenziellen Verdacht der Kooperation mit der Polizei bedingt wird, mit sehr viel Geduld, Einfühlung und methodisch gesehen durch den Gatekeeper-Einsatz erfolgreich bewältigte. Es ist nicht nur bemerkenswert, dass die Interviews überhaupt stattfinden konnten, sondern dass sie zudem – legt man die Postskripte und die Feldphasenreflexion zugrunde – in einer vergleichsweise entspannten Atmosphäre abliefen.

Die Ergebnisse bewegen sich einerseits im Rahmen bisheriger Forschung (z.B. mit Blick auf das negative Staatsbild der Befragten), gehen aber z.B. mit den Darlegungen zur Konfrontation mit den Polizeibeamten oder dem Sinn und Zweck der Gewaltanwendung deutlich darüber hinaus. Sehr interessant sind auch die theoretischen Verortungen des Gesagten im Rahmen von Neutralisierungsstrategien und Männlichkeitsmustern.

Janine Schröder hat damit eine inhaltlich sehr ertragreiche Untersuchung zu einer Fragestellung durchgeführt, die für die Jugend- und Devianzsoziologie sowie die politische Soziologie relevant ist. Aufgrund der einschlägigen Ergebnisse kann diese Untersuchung für die wissenschaftliche Analyse linksautonomer Akteure und linksautonomer Gruppierungen sehr hilfreich sein.

Augsburg, im Oktober 2020
Prof. Dr. Jens Luedtke

Literatur:

- Bundeskriminalamt (BKA) (2020): Politisch motivierte Kriminalität. Wiesbaden (unter: https://www.bka.de/DE/UnsereAufgaben/Deliktsbereiche/PMK/PMKlinks/PMKlinks_node.html, aufgerufen am 21.10.2020)
- Flick, Uwe (2014): Qualitative Sozialforschung. 6. Auf., Reinbek.
- Glaser, Michaela (2013): ‚Linke‘ Militanz im Jugendalter – ein umstrittenes Phänomen. In: Schultens, René/Glaser, Michaela (Hrsg.): ‚Linke‘ Militanz im Jugendalter. Befunde zu einem umstrittenen Phänomen. Leipzig, S. 4–21.
- Kühnel, Wolfgang/Willems, Helmut/Hillebrandt, Katrin/Schmidt, Tobias/Zenner, Kristina (2016): Gesellschaftskritische Orientierungen Jugendlicher in linksaffinen Protestbewegungen. In: Luedtke, Jens/Wiezorek, Christine (Hrsg.): Jugendpolitiken. Wie geht Gesellschaft mit „ihrer“ Jugend um? Weinheim, S. 230–249.
- van Hüllen, Rudolf (2013): Linksextreme/linksextremismusaffine Einstellungsmuster unter Jugendlichen – eine qualitative Studie. In: Schultens, René/Glaser, Michaela (Hrsg.): ‚Linke‘ Militanz im Jugendalter. Befunde zu einem umstrittenen Phänomen. Leipzig, S. 96–114.

1 Einleitung

Politisch motivierte Gewalt ist in den vergangenen Jahren, nicht zuletzt durch Ausschreitungen auf Demonstrationen und gezielten Angriffen¹, wieder verstärkt in den medialen Fokus und die wissenschaftlichen Sondierung ursächlicher Faktoren gerückt. Städte wie Clausnitz, Bautzen und Dresden zeigen einige Beispiele, die sich Einzug in den öffentlichen Diskurs verschafften. Zuletzt sorgten die jüngsten Aufstände während des G20-Gipfels in Hamburg für einen medialen Aufschrei in Bezug auf politisch motivierte Gewalt.

Während in der sozialwissenschaftlichen Forschung der letzten Jahre vor allem Gewalt aus dem „rechten“ Spektrum² politischer Orientierungen³ im Fokus stand, stellt das Forschungsfeld politisch motivierter Gewalt des „linken“ Spektrums ein wesentlich geringer beforschtes Feld dar. Neben einer überschaubaren Anzahl von Handbüchern⁴ über das Phänomen des Linksextremismus zeigt sich auch der wissenschaftliche Diskurs begrenzt, zumal es sich bei vielen Publikationen, wie Sena Ceylanoglu (Bundesministerium des Inneren 2004: 136) postuliert, oftmals um „bloße Demagogie“ der politischen Gegenseite handle und weniger zur wissenschaftlichen Erkenntnis beitrage. Zudem ließen sich in Deutschland in den vergangenen Jahren nach der

-
- 1 Exemplarisch können hier die Vielzahl von Brandanschlägen auf Flüchtlingsheime in den Jahren 2015 und 2016 aufgeführt werden. (vgl. Beckhoff 2016: o.S.)
 - 2 Verwiesen sei an dieser Stelle auf eine Bewegung, die im medialen Diskurs als „neue Rechte“ bezeichnet wird. Die damit aufkommende Gewalt, die auch in den regelmäßigen Protesten zum Ausdruck gebracht wird, spiegelt Stöss (vgl. 2016: o.S.) wieder.
 - 3 Philologische Fülle bietet sich in der Definition politischer Orientierungen. Interessant ist hier die Definition des Bundesinnenministeriums (2014: 9f.), nach der sich das extreme linke Spektrum gegen die konstitutionelle Komponente mit einer angestrebten Absolution der Gleichheitsverhältnisse richte. ⁴ Sena Ceylanoglu kritisiert in ihrem Beitrag die valenzorientierte Unsachlichkeit einiger Handbücher. ⁵ Exemplarisch sei an dieser Stelle auf die italienische Organisation FAI/FRI sowie die griechische Gruppierung SPF verwiesen, die in den letzten Jahrzehnten durch zahlreiche Anschläge auf Botschaften, Polizeireviere und Politiker Aufsehen erregten.

Einflussnahme der „Roten Armee Fraktion“ (RAF) keine beachtlichen gewaltsamen Strömungen feststellen, die sich dem politisch linksextremen Lager zuordnen ließen, wie dies beispielsweise in anderen europäischen Ländern der Fall war.⁵ Dies wird auch anhand der konstant niedrigen Mitgliederzahlen linksextremer Parteien seit dem Ende der sozialistischen Hochkonjunktur deutlich.

Linksradikale Bewegungen, wie das „Sozialistische Patientenkollektiv“, die „Revolutionären Zellen“, oder die Gruppierungen „Tupamaros West-Berlin“ und die „Bewegung 2. Juni“, welche teilweise schon vor dem „deutschen Herbst“ aktiv waren, spielen im heutigen Diskurs über extremistische Handlungen kaum eine Rolle. Mit der Auflösung der „RAF“ nach ihrem letzten Anschlag im Jahr 1993 gerieten öffentliche Debatten zu linker Gewalt wieder verstärkt in den Hintergrund, was bis zum G8-Gipfel 2001 in Genua⁴ weitestgehend unverändert blieb.

Dass eine wissenschaftliche Betrachtung der Phänomene „Linksradikalismus und -extremismus“ trotzdem einen Mehrwert bietet, zeigt ein tendenzieller Anstieg der Gewalttaten durch politische Motive in den letzten Jahren. Es findet sich in der Polizeilichen Kriminalstatistik (Bundesministerium des Inneren: 2015/2016) die Tendenz zu einer erhöhten Anwendung von Gewalt des linken politischen Spektrums, diese muss jedoch in Relation zu Dunkel- und Hellziffer interpretiert werden. Zunächst richtet sich die Gewalt des politisch linken Spektrums häufig gegen Polizisten⁵ oder andere Staatsbedienstete. Hierbei ist von großer Bedeutung, dass sich die Dunkelziffer begangener Straftaten auf eine geringe Zahl belaufen dürfte⁶. Auch ein unzureichender Er-

4 Für ausführlichere Informationen siehe Azzellini 2009: G8 protests Genoa 2001.

5 An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die gesamte Arbeit im generischen Maskulin verfasst wurde. Dies ist zum einen einer besseren Lesbarkeit und zum anderen im weiteren Verlauf dem ausschließlich männlichen Geschlecht der Probanden geschuldet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten daher für beiderlei Geschlecht, ausgenommen der Aussagen, die sich auf die männlichen Probanden beziehen.

6 Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Straftat angezeigt wird, die auf Personen eben genannten Berufsstandes verübt wurde, kann als wesentlich höher eingestuft werden (Hermann 2003: 222). Somit ist fraglich, inwiefern die höhere Anzahl der begangenen Straftaten verglichen mit Gewalttaten extremistischer Gruppierungen anderer politischer Gesinnungen beurteilt wird, da hier eine höhere Dunkelziffer nicht auszuschließen ist.